
Martin Gartmeier/Johannes Bauer/Anne Noll/Manfred Prenzel

Welchen Problemen begegnen Lehrkräfte beim Führen von Elterngesprächen?

Und welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für die Vermittlung von Gesprächsführungskompetenz?

Zusammenfassung

Dieser Beitrag berichtet über die Ergebnisse einer Befragung von 21 Gymnasiallehrkräften zu typischen Problemsituationen beim Führen von Elterngesprächen. Als Leitlinie zur Auswertung der Interviews diente das Münchner Modell der Gesprächsführungskompetenz im Elterngespräch (MMG-E), das die Facetten Beziehungsgestaltung, Problemlösung und Gesprächsstrukturierung differenziert. Die Ergebnisse sind u.a. für die effektivere Gestaltung von Lehrertrainings zum Führen von Elterngesprächen relevant.

Schlüsselwörter: Lehrer-Elterngespräche, Gesprächsführungskompetenz, Lehrerkompetenzen, Delphi-Studie, Münchner Modell der Gesprächsführung (MMG)

What are Typical Problems that Teachers Face in Parent Interviews?

And which Conclusions Can Be Drawn for Teaching Communication Skills?

Abstract

In this article, we report findings from interviews with 21 upper secondary teachers who reported about typical problem-situations in teacher-parent conversations. As a guideline for analyzing the interviews, we used the Munich Model of Communicative Competence in Parent-Teacher Conversation. This model focuses the facets interpersonal relationship, problem solving, and structuring of the conversation. The results are relevant, e.g. for more effectively training teachers in communicating with parents.

Keywords: teacher-parent conversations, communication skills, teacher competence, Delphi-Study

Im Rahmen ihres Berufs sind Lehrkräfte mit einer Vielzahl von Aufgaben konfrontiert, die sie nur durch effektives kommunikatives Handeln bewältigen kön-

nen. Eine solche Aufgabe ist das *Führen von Elterngesprächen* (vgl. Bose/Gutenberg 2009; Sacher 2008). Elterngespräche stellen einen wichtigen Teil der schulischen Elternarbeit dar – zumal jüngst über einen gestiegenen Beratungsbedarf von Schülern und Schülerinnen wie auch von Eltern berichtet wird (vgl. Hertel/Bruder/Schmitz 2009; Freyaldenhoven 2005). Deshalb sollten Lehrkräfte Kompetenzen zur professionellen Gesprächsführung besitzen und mit schwierigen Gesprächssituationen – z.B. Kritik von Seiten der Eltern – adäquat umgehen können.

Trotz aktueller Forderungen, Gesprächsführungskompetenz bereits im Rahmen des Lehramtsstudiums gezielt zu fördern (vgl. z.B. Wild 2003), sind entsprechende universitäre Lehrangebote noch selten. Zudem liegen kaum empirisch überprüfte Trainingskonzepte vor. Als Leitfaden zur Entwicklung solcher Lehrangebote ist es deshalb nützlich, theoriegeleitet eine Vorstellung von Kompetenzfacetten zu entwickeln, die für den effektiven Verlauf von Lehrer-Elterngesprächen entscheidend sind. Hier setzt das Münchner Modell zur Gesprächsführungskompetenz in Lehrer-Elterngesprächssituationen (MMG-E; vgl. Gartmeier u.a. 2011) an. Es differenziert drei Facetten, die kritische Faktoren für eine konstruktive Gestaltung von Elterngesprächen darstellen: Es sind dies (a) die *Gestaltung der Beziehung* zum Gesprächspartner, (b) die kooperative *Problemlösung* im Gesprächsverlauf sowie (c) die transparente und der spezifischen Gesprächssituation angemessene *Strukturierung des Gesprächsablaufs*.

Kurz gesagt: Es sollte der Lehrperson auf der Beziehungsebene gelingen, eine wertschätzende und gleichberechtigte Beziehung zum Gesprächspartner aufzubauen. Die Facette der Problemlösung umfasst kommunikative Verhaltensweisen, die das Gespräch auf eine konstruktive und kooperative Lösung des vorliegenden Gesprächsanlasses hin orientieren. Die Facette der Strukturierung des Gesprächsablaufs betrifft die Fähigkeit, den Verlauf des Gesprächs aktiv und transparent zu gestalten sowie für einen angemessenen Gesprächsrahmen zu sorgen.

Neben der Modellierung von Gesprächsführungskompetenz ist es für die Gestaltung effektiver Lehrangebote notwendig, geeignete instruktionale Prinzipien zu identifizieren. So ist es sinnvoll, Techniken guter Gesprächsführung anhand professionstypischer Gesprächssituationen aufzuzeigen. Dies ist konsistent mit Theorien situierteren Lernens, die davon ausgehen, dass Wissen eng mit der Situation verknüpft ist, in der es erworben wird (vgl. z.B. Lave/Wenger 1991). Zudem scheint die Auseinandersetzung mit typischen Fehlern im Elterngespräch eine vielversprechende Strategie für das Training von Gesprächsführungskompetenz zu sein (vgl. Aich 2011). Dies lässt sich z.B. anhand der Theorie negativen Wissens begründen, die davon ausgeht, dass Wissen über suboptimale oder fehlerhafte Wege zur Lösung bestimmter Probleme das Auffinden guter Problemlösungen unterstützen kann (vgl. Gartmeier u.a. 2008).

Der vorliegende Beitrag geht also der Frage nach, welchen Problemen Lehrkräfte beim Führen von Elterngesprächen begegnen. Die in den Aussagen der befragten Gymnasiallehrkräfte erkennbaren Problembereiche werden den drei Facetten des MMG-E zugeordnet; das geschieht einerseits, um dieses Modell zu konkretisieren, andererseits, um aus den Problembereichen Ansatzpunkte für die Gestaltung von Trainingsmaßnahmen und für die weitere Erforschung des Themas abzuleiten.

1. Befragung von Gymnasiallehrkräften

Für den vorliegenden Beitrag wurden 21, an sieben bayerischen Gymnasien tätige Lehrkräfte (15 weiblich, 6 männlich) mit unterschiedlichen Fächerkombinationen befragt. Die durchschnittliche Berufserfahrung der Lehrkräfte lag bei 13,1 Jahren (Min. = 1 Jahr; Max. = 36 Jahre). Die breite Streuung der Stichprobe bezüglich Fachausrichtung und Berufserfahrung war intendiert, um ein reichhaltiges Bild auftretender Problemsituationen zu gewinnen. Die Befragung wurde als schriftliches Gruppeninterview durchgeführt, wobei die Lehrkräfte um die Schilderung zweier Elterngespräche gebeten wurden, die sie selbst geführt und als anspruchsvoll wahrgenommen hatten. Weiterhin wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gebeten, die Problematik der geschilderten Situationen zu präzisieren. Die Auswertung der Schilderungen erfolgte durch Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2010).

2. Ergebnisse

Insgesamt wurden 43 verschiedene Elterngesprächssituationen beschrieben, aus denen zehn typische Problemsituationen extrahiert wurden. Diese wurden nach den Facetten des MMG-E systematisiert (auftretende sekundäre Zuordnungen werden unten thematisiert). Im Folgenden werden die identifizierten Problembereiche diskutiert.

2.1 Probleme im Bereich der Beziehungsgestaltung

Problemsituation 1: Die Lehrkraft wird zur Indiskretion gedrängt („Die Mutter begann immer direkter den Unterricht eines Kollegen in einem verwandten Fach zu kritisieren, bis hin zu sehr persönlicher Kritik an dem Kollegen“). Lehrkräfte geraten in Diskretionsprobleme, z.B. wenn Eltern sich über Probleme mit anderen Lehrkräften beschweren und sie zu einem Urteil über Kollegen bzw. Kolleginnen drängen. Derartige Probleme lassen sich primär auf der Beziehungsebene verorten und scheinen gerade dann aufzutreten, wenn es der Lehrkraft gelingt, eine gute Beziehung zu den Eltern aufzubauen. Die Lehrkraft gerät dadurch in einen Konflikt ihrer Rollen

als loyaler Kollege bzw. loyale Kollegin einerseits sowie als offener und hilfsbereiter Ansprechpartner für Eltern andererseits (vgl. Aich 2011).

Problemsituation 2: Die Eltern stellen die Autorität der Lehrkraft in Frage („Der Vater zeigte dominantes Getöse, um mich einzuschüchtern“). Die Gymnasiallehrkräfte beschrieben Elterngesprächssituationen, in denen Eltern Kritik an Praktiken der Lehrkraft nicht sachlich äußerten, sondern die Professionalität der Lehrkraft in Frage stellten (z.B. hinsichtlich ihrer fachlichen oder pädagogischen Kompetenzen). Wiederkehrende Themen waren dabei die Angemessenheit gestellter Prüfungsaufgaben oder die Korrektheit der Notenvergabe. Hier wird der Machtaspekt in der Beziehung zwischen Eltern und Lehrkraft zum Problem: Letztere entscheidet durch die Leistungsbeurteilung über das schulische Schicksal eines Kindes. Der diesbezügliche Einfluss der Eltern ist begrenzt. Unverhohlen harsche Kritik durch die Eltern kann bei Lehrkräften nicht nur Reaktanz und Ängste auslösen, sondern auch die Beziehung im Gespräch belasten (vgl. Jürgens 2002).

Problemsituation 3: Die Eltern verlieren die angemessene interpersonale Distanz, indem sie intime Konflikte oder familiäre Probleme darlegen („Eigentlich wurde mir [v.a. unvorbereitet] zu viel Privatheit offenbart“). Einblicke in familiäre Konflikte sowie in die Lebens- und Gefühlswelt von Eltern und Familien können zum Problem werden, wenn solche Einblicke für das Empfinden der Lehrperson zu tief gehen. So beschrieb eine Lehrkraft in der Befragung eine Gesprächssituation, in der die Mutter eines Schülers begann, gravierende private Probleme zu schildern. Außerdem wurden Situationen geschildert, in denen Eltern kontroverse Standpunkte vor der Lehrkraft im Elterngespräch diskutierten – z.B. hinsichtlich des Bildungswegs ihres Kindes. Derartige Situationen lassen sich aus dem Blickwinkel der Beziehungs- sowie auch der Problemlösungsebene analysieren: Häufig sind Ursachen für schulische Probleme in der familiären Situation zu suchen. Insofern ist es unter dem Gesichtspunkt der Problemlösung adäquat, wenn dies im Elterngespräch thematisiert wird (vgl. Jensen/Jensen 2008). Letztlich aber entscheidet die Qualität der Beziehung zwischen den Gesprächspartnern darüber, welches Ausmaß an Privatheit als angemessen empfunden wird.

Problemsituation 4: Umgang mit negativen Emotionen („Ich habe versucht mich nicht aus der Fassung bringen zu lassen, immer betont sachlich zu bleiben und irgendwie zu vermitteln, dass es um die optimale Förderung des Kindes geht“). Manche Emotionen im Elterngespräch – z.B. Wut oder Frustration – können den Aufbau einer kooperativen Beziehung zwischen den Gesprächspartnern sowie die Identifikation einer konstruktiven Problemlösung erschweren. Für eine Lehrkraft besteht somit eine doppelte Herausforderung: Einerseits soll sie empathisch sein, also emotionale Standpunkte der Eltern nachvollziehen und nachfühlen; andererseits ist Distanz vonnöten, um nicht emotional, sondern rational zu (re-)agieren (vgl. Hennig/Ehinger 2003). Dass dies jedoch nicht unbedingt bedeutet, (negative) Emotionen zurückzuhalten, verdeut-

licht die folgende Äußerung eines Teilnehmers: „*Manchmal ist es aber durchaus sinnvoll, auch emotional zu reagieren, da Eltern sehen, dass man auch nur ein Mensch ist und seine Sache auch leidenschaftlich vertritt*“ (vgl. das Gesprächsführungsprinzip der Authentizität; Rogers 1983).

2.2 Probleme im Bereich der Problemlösung

Problemsituation 5: „Abkürzungen“ bei der Problemlösung („*Es war schwer klar zu machen, dass ich nur beraten kann, die Eltern aber selbst entscheiden müssen*“). Ist die Lehrperson im Elterngespräch vorschnell mit einer Diagnose zur Hand oder suggeriert sie, dass ein Problem einfach zu lösen sei, so kann man von der Verwendung von *Abkürzungen* sprechen. Gerade wenn Eltern unsicher sind und um Rat bitten, sollten Lehrkräfte verdeutlichen, dass sie zwar Ratschläge geben, nicht aber anstelle der Eltern entscheiden können (vgl. Grewe 2005; Redlich 2009). Diese Problemsituation betrifft also gleichermaßen auch die Beziehung zwischen der Lehrperson und den Eltern. Im Gespräch erfordert das Voranbringen einer nicht symptom-, sondern ursachenorientierten Problemlösung deshalb, dass Eltern zu Wort kommen, dass sie ihre Sichtweise der Dinge schildern und dass ihre Einschätzung der Durchführbarkeit von Lösungsoptionen im Gespräch eine zentrale Rolle einnimmt.

Problemsituation 6: Eltern haben wenig objektive Sichtweisen auf ihr Kind („*Ungläubigkeit der Mutter, als das Verhalten ihres Sohnes dargestellt wurde [bzw. Entschuldigungen: Er wehrt sich doch nur ... Die anderen haben angefangen ...]*“). Lehrkräfte werden im Elterngespräch mit unrealistischen Sichtweisen von Eltern in Bezug auf ihre Kinder konfrontiert, z.B. wenn Eltern fälschlicherweise von der Hochbegabung ihres Kindes überzeugt sind. Schwierigkeiten auf der Ebene der Problemlösung können entstehen, wenn bestimmte Haltungen der Eltern nicht hinterfragbar sind. Eine vielversprechende Gesprächsführungsstrategie ist es in so einem Fall, wenn eine Lehrperson sich im Gespräch möglichst ausschließlich auf vorliegende Tatsachen und eigene Beobachtungen stützt und diese so präzise wie möglich kommuniziert.

Problemsituation 7: Eltern haben aus Sicht der Lehrkraft unrealistische Erwartungen an das, was die Schule bzw. die Lehrkraft für ihr Kind tun kann („*Es war nicht möglich, ein vernünftiges Gespräch zu führen, weil die Gesprächspartnerin unbedingt etwas erreichen wollte, was rechtlich gar nicht möglich war*“). Die befragten Lehrkräfte beschrieben aus ihrer Sicht unrealistische Erwartungen von Eltern bzgl. möglicher Unterstützungsleistungen von Seiten der Schule – z.B. hinsichtlich kostenloser Nachhilfestunden. In Situationen, wie sie in diesem und im vorhergehenden Punkt beschrieben wurden, stehen Lehrkräfte vor der Herausforderung, Standpunkten der Eltern Wertschätzung entgegenzubringen, ihnen aber dennoch die Unangemessenheit ihrer Einschätzung oder Haltung aus Lehrersicht deutlich zu machen (vgl. Weinberger

2008). Gerade im Hinblick auf die Entwicklung von Lösungsperspektiven für schulische Probleme müssen im Elterngespräch häufig auch kritische Punkte – wie z.B. unrealistische Erwartungen von Seiten der Eltern – angesprochen werden. Den Beschreibungen aus der Studie zufolge entstehen hierbei vor allem dann Probleme, wenn Lehrkräfte dies auf zu direkte Art und Weise tun und Eltern damit vor den Kopf stoßen.

Problemsituation 8: Eltern beharren auf Positionen, die aus Sicht der Lehrkraft unge-rechtfertigt sind („Eine Mutter akzeptiert die Bewertung einer Arbeit nicht und führt an, dass ein Experte im Bekanntenkreis die Arbeit als glatte Eins bewertet hätte“). Dazu gehörten beispielsweise Situationen, in denen Eltern eine aus Sicht der Lehrkraft kritische Sachlage nicht als problematisch empfanden, sie nicht ernst nahmen oder nicht der Ansicht waren, dass das zu Grunde liegende Problem lösbar sei. Diese Aspekte gehen über die Frage hinaus, ob die Lösung eines Problems schwierig oder leicht ist. Lehrkräfte müssen sich darauf einstellen, dass ihre Meinung für manche Eltern keine Rolle spielt und sie mit den Grenzen ihres eigenen Einflusses auf bestimmte Situationen konfrontiert werden. Zwar können sie eine aus ihrer Sicht hilfreiche Problemlösungsstrategie vorschlagen; dennoch liegt die Entscheidung letztlich bei den Eltern. Dies ist vor allem dann problematisch, wenn Eltern eine wenig erfolgversprechende Strategie präferieren oder ein aus Sicht der Lehrkraft virulentes Problem nicht anerkennen.

2.3 Probleme im Bereich der Strukturierung des Gesprächs

Problemsituation 9: Beenden nicht konstruktiver bzw. zeitraubender Diskussionen („Ich hätte dem Vater bestimmter gegenüber treten und deutlich sagen müssen, dass die Diskussion dieses Problems eigentlich völlig sinnlos ist“). Anknüpfend an Problemsituation 8 lässt sich die Anforderung an Lehrkräfte beschreiben, im Elterngespräch objektiv und auf die Problemlösung fokussiert zu bleiben. Dies verlangt ein wiederholtes Prüfen, ob sich ein Gespräch auf produktive Weise entwickelt oder eine „Sackgasse“ erreicht hat, z.B. wenn völlig inkompatible Positionen der Gesprächspartner auftreten (vgl. Grewe 2005). Dies betrifft primär den Aspekt der Strukturierung des Gesprächsablaufs des MMG-E: Steckt das Gespräch in einer Sackgasse, kann die Lehrkraft den Gesprächsverlauf durch Metakommunikation aktiv beeinflussen – z.B. indem sie ihren Eindruck verbalisiert, dass das Gespräch „gerade nicht vorwärts kommt“, indem sie alternative Lösungsstrategien für ein aktuelles Problem vorschlägt oder eine Diskussion abbricht, wenn eine Lösung unmöglich erscheint (vgl. Allhoff/Allhoff 2006).

Problemsituation 10: Unangemessenheit des Zeitpunktes bzw. Ortes handhaben („Ich habe der Mutter gesagt, dass der Elternsprechtag nicht der rechte Ort für ein ausführlicheres Gespräch ist“). Schließlich beschrieben die Studienteilnehmer und -teil-

nehmerinnen eine Kategorie von Problemen, die aus der Unangemessenheit der Rahmenbedingungen für das Gespräch herrührten. So bieten gerade Elternsprechtage häufig keinen optimalen Rahmen, um schwerwiegendere Probleme zu besprechen, da die oftmals kurze zeitliche Taktung der Gespräche es unmöglich macht, Probleme intensiv zu diskutieren. Zudem wurden Orte als ungünstig für Elterngespräche beschrieben, die keine Ruhe oder zu wenig Privatheit bieten. Um die Chancen auf eine Problemlösung im Gespräch zu erhöhen, aber auch um Wertschätzung für den Gesprächspartner zu signalisieren, ist es notwendig, für ein Gespräch angemessene zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen zu finden oder ggf. einen anderen Gesprächstermin zu vereinbaren.

3. Schlussfolgerungen für die Vermittlung von Gesprächsführungskompetenz

Die berichteten Ergebnisse stellen eine Verdichtung der Erfahrungen der befragten Gymnasiallehrkräfte dar. Zwar liefern die Interviews keine belastbaren Erkenntnisse über die häufigsten oder auch schwerwiegendsten Probleme in Elterngesprächen. Dennoch lassen sich für die drei Bereiche des MMG-E konkrete Schlussfolgerungen hinsichtlich der Förderung der Kompetenz von Lehrpersonen zum Führen von Elterngesprächen ziehen:

Beziehungsgestaltung. Die auf der Beziehungsebene geschilderten Problemkonstellationen machen deutlich, dass in Elterngesprächen immer auch das Verhältnis der Gesprächspartner zueinander verhandelt wird. Ist der Kontakt geprägt von gegenseitiger Unterstützung und Kooperation? Oder von Forderungen auf der einen und einer abwehrenden Haltung auf der anderen Seite? Jede Lehrperson wird in ihrem Berufsalltag Situationen erleben, in denen diese Fragen ganz unterschiedlich beantwortet werden (vgl. Behr/Franta 2003). Im Hinblick auf Trainings der Gesprächsführung lassen sich zwei grundlegende Zielsetzungen formulieren: Einerseits sollten Lehrpersonen ihren Blick dafür schärfen, *wodurch* besonders tragfähige Kontakte zwischen Lehrperson und Eltern gekennzeichnet sind, und andererseits *durch welche kommunikativen Verhaltensweisen* solche Kontakte zustande kommen. Eine diesbezüglich naheliegende Option ist es z.B., die Beziehung als solche zum expliziten Gegenstand des Gesprächs zu machen. Gezielte Fragen – wie z.B. „*Was konkret erwarten Sie von mir?*“ – können dazu beitragen, gegenseitige Erwartungen sowie Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit zu klären.

Ebene der Problemlösung. Die diesbezüglichen Schilderungen der Lehrpersonen legen die Schlussfolgerung nahe, dass es im Elterngespräch ratsam ist, das vorliegende Problem und seine Ursachen möglichst gründlich zu klären, *bevor* Lösungsalternativen abgewogen werden. Hierdurch ließe sich z.B. einer geringen Objektivität

der elterlichen Sichtweise auf das Kind (Problemsituation 6) bereits früh im Gespräch begegnen. Außerdem sollten einschlägige Trainingsprogramme Lehrpersonen gezielter auf Problemsituationen vorbereiten, die im Kontakt mit Eltern häufiger vorkommen und die zugleich anspruchsvolle Gesprächsaufgaben darstellen, z.B. Beschwerden von Seiten der Eltern. Um solche Situationen erfolgreich bewältigen zu können, bietet sich die Vermittlung von Skripts an – ein Ansatz, der schon seit längerem im Bereich der ärztlichen Gesprächsführung erfolgreich verfolgt wird und der letztlich die dritte Ebene des MMG-E betrifft.

Ebene der Gesprächsstrukturierung. Im Bereich der Medizin existieren Gesprächsleitfäden für anspruchsvolle, professionstypische Situationen (z.B. für die partizipative Entscheidungsfindung; vgl. Scheibler/Pfaff 2003). Es ist vielversprechend, solche Leitfäden für den Bereich des Lehramts zu adaptieren und als Grundlage für die Vermittlung von Gesprächsführungskompetenz zu nutzen (vgl. Gartmeier u.a. 2011). Leitfadenskonzepte bieten eine interessante Perspektive für die Vermittlung von Gesprächsführungskompetenz: In jedem Gespräch stellen sich bestimmte Gesprächsaufgaben, z.B. die Herstellung eines positiven Kontakts, die Klärung eines vorliegenden Problems, die Eruiierung von Lösungsmöglichkeiten etc. Je nach Gesprächstyp (Beschwerde-, Entscheidungsgespräch) lässt sich eine bestimmte Reihenfolge bestimmen, in der diese Gesprächsaufgaben in optimaler Weise erledigt werden sollten. Die Vermittlung und Einübung solcher Gesprächsleitfäden für wiederkehrende Gesprächstypen kann vor allem weniger erfahrenen Lehrpersonen im Elterngespräch Orientierung und Sicherheit geben.

Literatur

- Aich, G. (2011): Professionalisierung von Lehrenden im Eltern-Lehrer-Gespräch. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Allhoff, D.-W./Allhoff, W. (2006): Rhetorik & Kommunikation: Ein Lehr- und Übungsbuch. München: Reinhardt.
- Behr, M./Franta, B. (2003): Interaktionsmuster im Eltern-Lehrer-Gespräch in klientenzentrierter und systemischer Sicht. In: Gesprächspsychotherapie und Personenzentrierte Beratung 34, H. 1, S. 19-28.
- Bose, I./Gutenberg, N. (2009): Vermittlung mündlicher Kompetenz in der Lehrerbildung. In: Becker-Mrotzek, M. (Hrsg.): Mündliche Kommunikation und Gesprächsdidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 202–220.
- Freyaldenhoven, I. (2005): Schule in der Krise? – Psychologische Beratung als Antwort! Stuttgart: Ibidem.
- Gartmeier, M./Bauer, J./Fischer, M.R./Karsten, G./Prenzel, M. (2011): Modellierung und Assessment professioneller Gesprächsführungskompetenz von Lehrpersonen im Lehrer-Elterngespräch. In: Zlatkin-Troitschanskaia, O. (Hrsg.): Stationen Empirischer Bildungsforschung. Wiesbaden: VS.
- Gartmeier, M./Bauer, J./Gruber, H./Heid, H. (2008): Negative Knowledge: Understanding Professional Learning and Expertise. In: Vocations and Learning 1, H. 2, S. 87-103.
- Grewe, N. (Hrsg.) (2005): Praxishandbuch Beratung in der Schule. München: Luchterhand.

- Hennig, C./Ehinger, W. (2003): Das Elterngespräch in der Schule: Von der Konfrontation zur Kooperation. Donauwörth: Auer.
- Hertel, S./Bruder, S./Schmitz, B. (2009): Beratungs- und Gesprächsführungskompetenz von Lehrkräften. In: Zlatkin-Troitschanskaia, O./Beck, K./Sembill, D./Nickolaus, R./Mulder, R. (Hrsg.): Lehrerprofessionalität. Weinheim u.a.: Beltz, S. 117-128.
- Jensen, E./Jensen, H. (2008): Dialog mit Eltern: Gelungene Lehrer-Elterngespräche. München: Volchert.
- Jürgens, E. (2002): Elternhaus und Schule. Anregungen für die Gestaltung einer gelingenden Kooperation. In: unterrichten/erziehen 21, H. 4, S. 210-214.
- Lave, J./Wenger, E. (1991): Situated Learning. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. 11., aktualisierte und überarb. Aufl. Weinheim u.a.: Beltz.
- Redlich, A. (2009): Gesprächsführung in der Beratung von Lehrern, Eltern und Erziehern. Hamburg: Universität Hamburg.
- Rogers, C.R. (1983): Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Sacher, W. (2008): Elternarbeit: Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Scheibler, F./Pfaff, H. (Hrsg.) (2003): Shared Decision Making. Der Patient als Partner im medizinischen Entscheidungsprozess. Weinheim u.a.: Juventa.
- Weinberger, S. (2008): Klientenzentrierte Gesprächsführung. Weinheim u.a.: Juventa.
- Wild, E. (2003): Einbeziehung des Elternhauses durch Lehrer: Art, Ausmaß und Bedingungen der Elternpartizipation aus der Sicht von Gymnasiallehrern. In: Zeitschrift für Pädagogik 49, H. 4, S. 513-533.

Martin Gartmeier, Dr., geb. 1976, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Susanne Klatten-Stiftungslehrstuhl für Empirische Bildungsforschung, TUM School of Education.
E-Mail: martin.gartmeier@tum.de

Johannes Bauer, Dr., geb. 1975, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Susanne Klatten-Stiftungslehrstuhl für Empirische Bildungsforschung, TUM School of Education.
E-Mail: jbauer@tum.de

Anne Noll, geb. 1984, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Susanne Klatten-Stiftungslehrstuhl für Empirische Bildungsforschung, TUM School of Education.
E-Mail: anne.noll@tum.de

Manfred Prenzel, Prof. Dr., geb. 1952, Inhaber des Susanne Klatten-Stiftungslehrstuhls für Empirische Bildungsforschung, TUM School of Education.
E-Mail: manfred.prenzel@tum.de

Anschrift: TUM School of Education, Schellingstraße 33, 80799 München